

Barbara Fürstenhöfer

– Eine Kunstschaaffende in Franken –

Die Vielfältigkeit Frankens zeigt sich auch in der Kunst der hier beheimateten bzw. lebenden Künstlerinnen und Künstler. Als Bildhauer, Maler, Grafiker, Dichter und Musiker formen und gestalten sie heute, ebenso wie vor Jahrhunderten, das Erscheinungsbild Frankens. Zu allen Zeiten haben Kunstschaaffende mit ihren Werken auch ihr Fühlen und Denken der Mitwelt übermittelt. Dadurch haben sie Anstöße gegeben, die sich im gesellschaftlichen und religiösen Leben offenbarten.

In Nürnberg, im Sebalder Stadtteil, in der historischen Weißberggasse, die fast ihr früheres Aussehen wieder erhalten hat, lebt und arbeitet die Malerin und Grafikerin Barbara Fürstenhöfer, begabte Tochter des Grafikers und Schriftstellers Valentin Fürstenhöfer. Hoch über den Dächern der Altstadt, im Haus Nr. 16, im 3. und 4. Stockwerk, befinden sich Atelier und Wohnung. Wer dieses Atelier betritt, staunt über die Vielfalt der von Barbara Fürstenhöfer entworfenen Motive. Pflanzen, Landschaften, Städteansichten und Fantasiebilder bis zu kleinsten Miniaturen bilden eine lebende Kulisse. Das Ganze erstreckt sich über Franken sowie das westliche und südliche Europa. Hier ist es besonders Italien, das für die Künstlerin zu einer zweiten Heimat wurde.

Schon das erste Buch mit dem Titel: „Ein Hauch von Poesie“ aus dem Jahre 1992 war ein voller Erfolg. Hier zeigt die Malerin in Bild und Wort ihr großes Können – beides ergänzt sich in zarter Weise. Man spürt beim Anschauen und Lesen, daß da viel mehr dahintersteckt, als nur Malen und Schreiben. Auch das zweite Buch, das ausschließlich italienische Motive zeigt, ist von tiefem Erleben und Empfindungen geprägt. Diese Künstlerin hat die Gabe, dort wo Viele achtlos vorübergehen, Details zu erkennen und gekonnt dem Betrachtenden vor Augen zu führen.



Die Künstlerin in ihrem Atelier

Ihr Schaffen zeigt auf eindringliche, aber unauffällige Weise, wie schön unsere Umwelt ist. Das können Blumen, Gräser, Landschaften oder vertraute Winkel in Städten sein. Dies ist das Wesentliche einer Kunst, dem Betrachter das vor Augen zu führen, was er im Getriebe des Alltags – auch im Urlaub – so leicht übersieht.

Die Künstlerin versteht es, ihre Motive immer ins rechte Licht zu rücken. Dazu braucht sie zuerst die Liebe zu ihrem Beruf, bunte Träume und eine innere Erfüllung ihres Lebens. Nur dann greift sie zum Pinsel und läßt diesen Einklang in ihren Bildern leben. So mancher Bildbetrachter wird sich dabei eingestehen: „So habe ich das noch nie gesehen“.

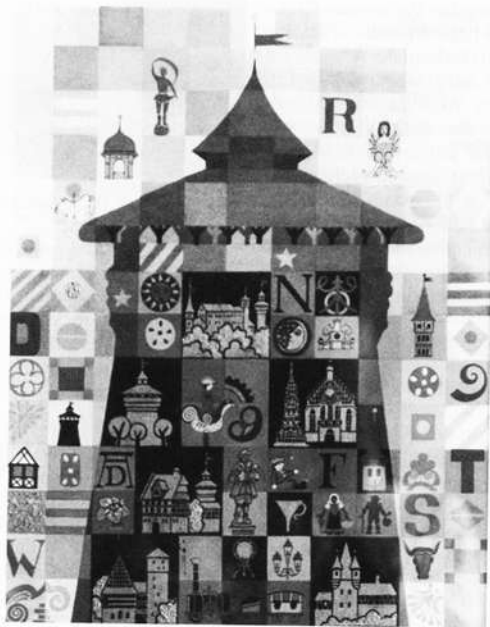
Die Werke von Barbara Fürstnhöfer sind mehrmals im Jahr in Ausstellungen zu besichtigen, die gut besucht werden und ihren Bekanntheitsgrad von Mal zu Mal vergrößern. Aus der Liste der bisherigen Ausstellungen seien hier genannt: Siemens, Erlangen; Daimler-Benz AG, Nürnberg; Norishalle Nürnberg; Burg Abenberg; Mineature Art Society of Florida Inc. USA.

Geboren wurde Barbara Fürstnhöfer in Nürnberg. Das Talent zum Malen hat sie von ihrem Vater, der sich auch als Heimatpflger einen Namen machte, und von einem Onkel, der Kunstmaler war. In Heimatbüchern des Vaters konnte sie ihr Talent schon frühzeitig beweisen. Von 1954–1957 lernte sie als Schaufenstergestalterin. Anschließend schrieb sie sich als 18-Jährige in der „Akademie der Bildenden Künste“ in Nürnberg ein und studierte sechs Semester Gebrauchsgrafik. Dabei erleichterte ihr ein Stipendium des

damaligen Herausgebers der NÜRNBERGER NACHRICHTEN, Dr. Josef E. Drexel, das Studium.

Von 1961–1963 verbrachte sie zwei Jahre in Paris zur intensiven Erlernung der französischen Sprache. Damals entstanden bereits sehr schöne Straßenskizzen. Nach der Heimkehr arbeitete sie freiberuflich für die Textilindustrie, illustrierte Kinderbücher und war auch für die Farbgestaltung im Modellbau für Architektur tätig. Auf vielen späteren Reisen in südliche Länder entstanden ausdrucksstarke Blumenbilder. Ab 1979 malte und zeichnete sie fränkische Landschafts- und Städtebilder. Seit 1975 stellt die Künstlerin in Galerien, Buchhandlungen und Banken ihre Werke aus. Besonders hervorzuheben ist ihre Ausstellung im Knauf-Museum in Iphofen unter dem Titel „Fränkische Impressionen“.

Die nie rastende Malerin hat ständig neue Ideen, die ihren Freundeskreis überraschen



Nürnberger Kostbarkeiten



Die Lebensuhr

und regelmäßig erweitern. Davon zeugen auch die zahlreichen Porzellanteller mit verschiedenen Motiven, die inzwischen in alle Welt gelangten. Seit einigen Jahren zieren Weihnachtsbilder die Glühweintassen auf dem Nürnberger Christkindlesmarkt. Auch sie tragen ihren Namen in die fernsten Länder bis nach Übersee.

Barbara Fürstenhöfer ist eine bescheidene Persönlichkeit mit einer harmonischen Ausstrahlung, der man sich nicht entziehen kann. Ihre berufliche und häusliche Umgebung in der Weißgerbergasse bilden dazu die passende Umrahmung.

Im Frühjahr dieses Jahres hat die Künstlerin drei Häuser weiter, im Erdgeschoß, ihre eigene Galerie eröffnet. Damit kam sie ihren Freunden und Kunden insofern entgegen, daß diese nicht mehr drei Stockwerke zum Atelier hochsteigen müssen.

Wer die Malerin kennt, weiß, daß die neue Galerie weitere Zeugnisse ihres Schaffens zeigen wird. So, wie sie im Leben begeistert alles Erlebte in sich aufnimmt und in der ihr eigenen Weise des Malens und Zeichnens weitergibt, wird sie auch in Zukunft ihren Weg gehen. Wir werden noch vieles Schöne von ihr erwarten können.

Friedrich Hermann Rein (1898–1953)

Würdigung eines großen Wissenschaftlers

Im Rahmen seiner Forschungen zur Kriegsgefangenschaft deutscher Soldaten in deutschen, englischen und skandinavischen Archiven ist der Verfasser dieses Beitrags mehrmals auf Person und Wirken von Friedrich Hermann Rein gestoßen. So sollen Biografie und Lebenswerk dieses bedeutenden Physiologen einem breiteren Leserkreis zugänglich gemacht werden.

Kindheit, Studium und Kriegsdienst

Friedrich Hermann Rein wurde am 8. Februar 1898 im Forsthaus, Mitwitz Nr. 124 (zum unteren Schloß, dem heutigen Wasserschloß gehörig), geboren und von Pfarrer Brendel getauft. Er entstammte der zweiten Ehe Friedrich Otto Reins mit Margaretha, geb. Hinzsch. Zuerst war der Vater Sekretär der Freiherr-von-Würtzburgischen Forstverwaltung, später Rentenverwalter und zuletzt Forstamtmann. In Mitwitz erlebte Friedrich Hermann eine unbeschwertere und glückliche Kindheit in ländlicher Idylle. Mit zehn Jahren besuchte er das hochangesehene humanistische *Gymnasium in Schweinfurt*, an dem er 1916 das Abitur ablegte. Vier Jahre zuvor war er in der Jakobskirche zu Mitwitz von Pfarrer Löhe konfirmiert worden.

In der Göttinger Universitätszeitung schreibt Rein 1947 über seine Gymnasialzeit und erinnert sich voller Dankbarkeit seiner Lehrer. Einer von ihnen las in den oberen Klassen in aller Offenheit während des ersten Weltkrieges Berta von Suttners „Die Waffen nieder“ und verschwieg bei der Lektüre von H. St. Chamberlains „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ auch nicht die Torheiten dieses Werkes.

Ab 1916 durchlief F. H. Rein als Kriegsfreiwilliger bei der kaiserlichen Marine in Cuxhaven zunächst eine Ausbildung. Als später die Luftwaffe gegründet wurde, wechsel-



te er als Marineflieger dorthin. Nach 1918 studierte er in Würzburg und München Medizin. Da in München die Räterepublik gegründet wurde, war das Studium oftmals unterbrochen, auch mußte er sein Studium zum Zwecke des „Broterwerbs“ öfters aussetzen. Der Vater war schon 1914 verstorben, und die jetzt mittellose Mutter hatte mit ihren vier Söhnen die Wohnung im unteren Schloß dem Nachfolger sogleich räumen müssen.

Forschung und Wissenschaft

Im Examensemester wurde F. H. Rein in Würzburg von dem dortigen Physiologen eine Doktorarbeit angetragen und zugleich ein einjähriges Rockefeller-Stipendium vermittelt. Er arbeitete hierfür im physiologischen Institut und betreute nachmittags eine Armenpraxis in Würzburg. Schon nach etwa